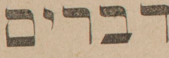
Feldbrief

der Agudas Jisroel Jugendorganisation

Bund gesetzestreuer jüdischer Jugendvereine.

13. Juli 1918 | Frankfurt am Main | 4. Aw 5678



(Zens. Fft.)

Aus dem Munde dreier Propheten in Israel vernehmen wir den Klageruf des Echo. So lesen wir im Midrasch: Mosche, der Israel in seiner Ehre und seinem Wohlsein gesehen, er sprach: Echo esso l'wadi torchachem. Wie soll ich allein euere Mühe tragen! Jesaja, der es leichtsinnig der Entartung entgegengehen sah, sagte: Echo hoj'soh l'saunoh Wie ist sie zur Untreue geworden. Jirmija schaute Israel in seiner Erniedrigung, ihm entrang sich der Schmerzensruf: Echo joschwoh wodod Wie sitzet sie einsam.

Mosche klagt: Wie kann ich allein euere Bürde und euere Last und euere Streitsachen tragen? Schwer genug ist die Mühe der Verwaltung, die Last der Führung und Versorgung, und dazu soll ich noch euere Einzeln-Streitsachen schlichten. Statt dem Führer die Geschäfte zu erleichtern, erschwert ihr durch Unverträglichkeit, durch Streitsucht, durch Untergrabung der Autorität die Amtshandlung. So gebet her weise, verständige und anerkannte Männer nach eueren Stämmen, daß ich sie als euere Häupter einsetze. Und ihr antwortetet mir und sprachet: Gut ist die Sache, die du gesprochen, zu tun. In dieser Antwort bekundete das Volk ja erst recht ein sehr tadelnswertes Verhalten. Ohne ein Wort des Widerstrebens gaben sie die erprobte weise Führung eines Mosche auf und vertrauten ihre Rechtssachen von nun ab Männern an, die sich trotz aller guter Charaktereigenschaften mit Mosche nicht messen konnten. Vielleicht hat doch mancher dabei den Gedanken gehabt, daß unter einer Vielzahl von Richtern Persönlichkeiten vorhanden sein könnten, die in der Rechtsprechung gewisser Beeinflussung zugänglich sind, was, solange das Richteramt nur in Mosches Händen lag, gänzlich ausgeschlossen war.

Kamen doch in Wirklichkeit Zeiten, wo der Rechtsstaat untergraben wurde, wo Genuß, und der Vermittler alles Genusses, das Geld das Ziel waren, dem alles nachjagte und nachstreble. Da wurden diejenigen, die beispielgebend hätten voranschreiten sollen, Abtrünnige und Diebesgenossen, die ihre Macht mißbrauchten, die Unrecht übten und duldeten. Und ihr Beispiel wirkte ansteckend, in den ganzen Volkskörper schlich das Gift. Das ganze Volk liebte Bestechung und jagte dem Lohne nach. Der Waise verhalfen sie nicht zu ihrem Recht, und die Streitsache der Witwe kam nicht zu ihnen. Ueber diesen Verfall tönt des Propheten klagender Laut: Wie ist sie zur feilen Dirne geworden die Stadt, die des höchsten Vertrauens gewürdigt war. Die erfüllt sein sollte von Verwirklichung des Rechts, in der das Recht eine Zufluchtsstätte haben sollte und jetzt — Mörder?

So brach das Gericht über Juda und Jerusalem herein. Die Stadt wurde zerstört, der Tempel vernichtet. Auf den Trümmern von Jerusalem sang Jirmija, der das heraufziehende Unglück voraus verkündet, der das eingetretene Unglück selbst geschaut, seine herzzerreißenden Klagelieder: Wie sitzt einsam die Stadt, die sonst so volkreiche, wie ist sie zur Witwe geworden, die Herrin über die Völker, die Fürstin über die Provinzen ist tributpflichtig geworden.

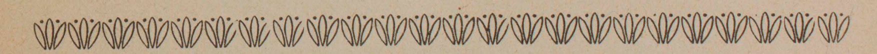
Der Tempel liegt in Trümmern, der jüdische Staat besteht nicht mehr, aber eines ist dem jüdischen Volke geblieben, das Gttesgesetz. Es ist nicht aus dem Lager gewichen. Die heilige Lade ist entschwunden, aber das ewige Wort Gttes, das sie umschlossen, ist uns geblieben. Kein Feind kann es uns rauben, wenn wir es uns nicht nehmen lassen wollen. In allen Leiden ist es unser Stab und unsere Stütze, in aller Verlassenheit unser Trost und unsere Zuversicht. Im Midrasch finden wir folgendes Gleichnis. Ein König verlobte sich einem Mädchen und trat darauf eine sehr lange Reise an. Jahre vergingen, und der König kehrte nicht zurück. Die Freundinnen des Mädchens peinigten es unter der Maske des Mitleids und sagten immer und immer wieder: Armes Geschöpf, dein Verlobter kommt nie mehr zu dir zurück. Tief gekränkt und von Kummer gebeugt, zog sich die Braut in ihre Gemächer zurück, wo sie ihren Tränen freien Lauf ließ. Aber bald richtete sie sich wieder auf, sie nahm das Schriftstück, in welchem ihr königlicher Bräutigam ihr Krone und Reich versprochen hatte, und als sie das las, da glaubte sie nicht mehr an den Verdacht, den ihre Gespielinnen ihr einflößen wollten. Sie wurde wieder heiter und froh. Als der

König nach langer Zeit endlich zurückkehrte, da fragte er verwundert: Wie konntest du mir so viele Jahre die Treue halten? Da antwortete das glückliche Mädchen: Hatte ich doch dein geschriebenes Versprechen zum Pfande; das königliche Wort trügt nie.

Auch zu Israel sagen spöttisch die Nationen: Wo ist euer Gtt? Er hat euch verlassen. Israel versammelt sich bekümmert und weinend in seinen Bet- und Lehrhäusern. Aber es wird seiner Trauer Herr, es richtet sich stets von neuem wieder auf, indem es in den heiligen Büchern die gttliche Verheißung liest, daß Zion der Erlöser kommen wird. Und wenn einstens am Ende der Tage Gtt Israel fragen wird: Wie hast du mir so lange die Treue bewahren können? dann wird Israel antworten: Ich hatte zum Unterpfand dein Gesetz.

Möge sich erfüllen, was wir mit Jirmija am Vorabend des Tages der Zerstörung des Tempels dreimal aussprechen: Führe uns Gtt zurück zu dir, so werden wir unsere Rückkehr erlangen, erneue wie in der Vorzeit unsere Tage; denn dein Reich bleibt ewig, so schließt Jehuda Halevi die in unsere Liturgie aufgenommene Zionide Zijaun halau sisch'ali lischlaum assirajich, und ewig alles, was deine Weihe trägt . . . Heil dem Sterblichen, der die Sehnsucht nach deinen Hallen wahrt. Heil dem, der harrt und hofft und schauend mit erlebt den Aufgang deines Lichts, den Anbruch deiner Morgenröte, der sieht das Glück deiner Erwählten, den Aufschwung deiner Freuden — wenn du wiederkehrest zum Lenze deiner Jugend.

Haschiwenu haschem ëlecho w'noschuwoh chadësch
jomënu k'kedem.



Notizen.

Samstag, 13. Juli — 4. Aw — Sidrah D'worim.
Schabbas chasaun. Haftoroh: Jesaija 1, 1—27.

Donnerstag, 18. Juli - 9. Aw — Tisch'oh b'aw. Kiddusch hal'wonoh.

Samstag, 20. Juli — 11. Aw — Sidrah Woes'chanan. Schabbas nachamu.
Haftoroh: Jesaja, 40, 1—26.

Sabbatausgang

nach mitteleuropäischer Sommerzeit.

Schabbos Anfang 1 Stunde früher. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Zeit des Tefillinlegens anzugeben, sind wir nachzukommen leider nicht in der Lage, da genaue Tabellen dafür nicht vorliegen. Man muß selbst beobachten, wenn man ungefähr einen Bekannten in Entfernung von $2^1/_2$—3 m erkennen kann. Gibt man noch 2—3 Minuten zu, so ist's sicher Zeit.

Orte	13. Juli	20. Juli	27. Juli	3. Aug.	10. Aug.	17. Aug.
	Ende	Ende	Ende	Ende	Ende	Ende
Ypern, Lille, Arras	10.50	10.40	10.30	10.20	10.05	9.50
Soissons, St. Quentin	10.40	10.30	10.20	10.10	9.55	9.40
Argonnen, Varrenes	10.40	10.25	10.15	10.05	9.50	9.35
Reims	10.40	10.30	10.20	10.10	9.55	9.40
Verdun	10.40	10.25	10.15	10.05	9.50	9.35
Metz, östl. Nancy	10.35	10.25	10.15	10.00	9.50	9.35
Markirch, Altk., Mülhs.	10.15	10.10	10.00	9.45	9.35	9.25
östl. Epinal	10.20	10.10	10.00	9.50	9.40	9.25
Innsbruck	9.55	9.50	9.40	9.30	9.15	9.05
Riga	10.30	10.15	9.55	9.35	9.15	8.55
Dünaburg	10.10	9.50	9.35	9.10	8.55	8.40
Libau	10.40	10.25	10.10	9.45	9.25	9.05
Rokitno-Sümpfe Pinsk	9.30	9.20	9.10	8.55	8.40	8.25
Tarnopol	9.15	9.05	8.55	8.45	8.30	8.20
Bukarest (Ortszeit)	8.30	8.20	8.15	8.05	7.55	7.40
Mazedonien (Ortszeit)	8.20	8.15	8.05	7.55	7.45	7.35

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Ochsenmann, Frankfurt a. M.
Herausgeberin: Agudas Jisroel Jugendorganisation, Bund gesetzestreuer jüdischer Jugendvereine, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 8.
Druck von Nathan Kaufmann Frankfurt a. M. Langestraße 31 Tel. Hansa 2521.